

Integration und Konfliktvermittlung

**Abschlussbericht zum Projekt
„Bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit
Migrationshintergrund im Rahmen sozialraumnaher
Schlichtung“**

Waage Hannover e.V.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Das Projekt auf einen Blick – Welche Hauptziele sollten erreicht werden?	3
3. Projektbegründung	2
4. Projektorganisation und -verlauf	4
4.1. Suche nach geeigneten Stipendiaten und Ausbildung	5
4.2. Einbindung in das Team und in die praktische Arbeit der Waage	6
4.3. Qualifizierung der Waage im Sinne der „Interkulturellen Öffnung“	7
4.4. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	7
4.4.1. Informationsbroschüren/“Flyer“	8
4.4.2. Wettbewerbe	8
4.4.3. Vorträge	9
4.4.4. Internet	9
5. Ergebnisse	9
5.1. Erreichte Ziele	9
5.2. Persönliche Einschätzung der Stipendiaten	10
5.3. Fallbeispiele	12
5.3.1. Fallbeispiel 1	12
5.3.2 Fallbeispiel 2	13
6. Ausblick	13
7. Dank	14

1. Einleitung

Mit dem Zuwendungsbescheid der Klosterkammer am 06.05.2011 in Höhe von 45.000,00 € konnte das Projekt „Bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund im Rahmen sozialraumnaher Schlichtung“ in der Waage Hannover e. V. beginnen. Es war das letzte voll geförderte Projekt der Klosterkammer und so war die freundliche Finanzierung Auftrag und Ansporn zugleich, das Projekt erfolgreich zu entwickeln, zu gestalten und die positiven Ergebnisse möglichst in den Alltag der Waage zu integrieren. Der Bericht soll einen Überblick über die insgesamt gut sechseinhalb Jahre dauernde Laufzeit des Projektes geben, wobei der Schwerpunkt darauf liegen soll, was die Waage Hannover in und mit dem Projekt getan bzw. erreicht hat, wie sie das getan hat und an welcher Stelle dies in der Öffentlichkeit sichtbar geworden ist.

Der Bericht verzichtet auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Eine verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

2. Das Projekt auf einen Blick - Welche Hauptziele sollten erreicht werden?

Wesentliches Ziel dieses Projektes war es, die Zugangsschwellen zu einer konstruktiven Konfliktbearbeitung durch Mediation für Menschen mit nichtdeutschsprachigem und -kulturellem Hintergrund abzubauen (vgl. Projektantrag vom 12.04.2011). Konfliktparteien sollten die Möglichkeit erhalten, Konflikte auch in ihrer Muttersprache und mit Verständnis des kulturellen Hintergrundes außerhalb des Gerichts beizulegen. Dafür sollten insgesamt 10 Bürger/innen mit Migrationshintergrund durch die Waage Hannover fachgerecht zu Mediatoren ausgebildet. Im Gegenzug verpflichteten sich die Stipendiaten, sich drei Jahre ehrenamtlich in der Waage zu engagieren.

Darüber hinaus sollten eine Auseinandersetzung innerhalb der Waage und die damit verbundene interkulturelle Öffnung erfolgen, die dann ihren Niederschlag in der täglichen Fallarbeit und bei den Schulungen finden sollte.

3. Projektbegründung

In einem städtischen Ballungsgebiet wie Hannover finden sich eine Vielzahl an Kulturen und Ethnien, die sich in ihren Konflikten und ihrer Konfliktbearbeitung durchaus voneinander unterscheiden.

In diesem Umfeld hat sich die Waage Hannover e. V. seit 1992 sehr erfolgreich als gemeinnütziges Zentrum für Mediation in der Stadt und der Region Hannover etabliert. Dabei

ist ein besonderes Kennzeichen der sozialraumnahen Konfliktschlichtung die Einbindung von ehrenamtlich tätigen Bürgern. Die Klienten wiederum finden einerseits im Auftrag der Staatsanwaltschaft Hannover, im Rahmen der Vermittlung für einen „Täter-Opfer-Ausgleich“, im Rahmen der Bearbeitung von hoch eskalierten Familienkonflikten (in Kooperation mit dem Jugendamt und dem Familiengericht) sowie auch als Selbstmelder in anderen (rechtlichen, sozialen) Konflikten den Weg in die Waage.

Um insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang und den damit verbundenen Möglichkeiten der Konfliktklärung in der Waage zu ermöglichen, fehlten bislang Ressourcen, die durch das Projekt generiert werden sollten. Dabei handelt es sich zum einen um Sprachkompetenz, vielmehr aber um das Wissen von den kulturellen Befindlichkeiten und möglichen Unterschieden in der Konfliktbearbeitung.

Darüber hinaus ist die interkulturelle Öffnung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der die Waage Hannover sich aktiv beteiligen und ihre Kompetenzen im Bereich der Konfliktklärung einbringen möchte.

4. Projektorganisation und -verlauf

Das Projekt wurde Ende 2011 durch Prof. Dr. iur. Thomas Trenczek initiiert und ein erster Entwurf für das Konzept „Bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund im Rahmen sozialraumnaher Schlichtung“ entwickelt. Da es in Deutschland keine passenden Vorbilder gab, wurden insb. auf Basis der im (englischsprachigen) Ausland in den gemeinnützigen, gemeindenahen sog. „Community Justice Center“ („Neighbourhood Justice Center“; „Dispute Resolution Center“) gemachten Erfahrungen zwar einige wesentliche Charakteristika des Konzepts und ein Ablaufplan formuliert, das Programm wurde aber bewusst als „lernendes Projekt“ konzipiert, um die aus der Reflexion der Erfahrungen und der kritischen Rückmeldung der Kooperationspartner gewonnenen Erkenntnisse frühzeitig in die Konzeptionsentwicklung einfließen zu lassen. Zurückgreifen konnte die Waage Hannover auf die Erfahrungen mit dem von der Klosterkammer im Jahr 2004 geförderter Projekt zur Einbindung von ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen als Mediatoren in die Arbeit unserer Mediationsstelle. Nach ersten Gesprächen Anfang 2012 mit Vertretern der Klosterkammer, namentlich genannt sei hier Herr Dr. Stephan Lüttich, intensiven Diskussionen in einer Waage-internen AG sowie Konsultationen mit weiteren (potentiellen) Kooperationspartnern der Waage wurde im April 2012 die Projektkonzeption vorgestellt und die notwendige Förderung durch die Klosterkammern bewilligt.

Die im Projektantrag geplante und beantragte Koordinierung durch eine externe Kraft ist leider nicht zustande gekommen. Es musste kurzfristig eine andere Lösung für die Koordinierung gefunden werden. Zunächst übernahm Prof. Trenczek selbst die Projektverantwortung/Koordinierungsaufgaben und wurde später innerhalb des Vorstands der Waage durch RAin Elif Gencay entlastet. Die Fortentwicklung des Projekts erfolgte gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen. Als hauptamtliche

Projektkoordinatorinnen waren zunächst Christina Sprenger und danach bis heute Dorothee Wahner verantwortlich, zeitweise unterstützt durch Roberta Cifariello. Die Ausbildung der Stipendiatinnen (Grund- und Aufbaukurs Mediation) oblag Prof. Trenczek sowie den beiden hauptamtlichen Mediationstrainern Dr. Lutz Netzig und Frauke Petzold. Die Verwaltung wurde von den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle übernommen.

Grundsätzlich kann man das Projekt in vier Bereiche einteilen, die während des gesamten Verlaufs des Projekts verständlicherweise unterschiedlich viel Raum eingenommen haben:

1. Suche nach geeigneten Stipendiaten und Ausbildung
2. Einbindung in das Team und in die praktische Arbeit der Waage
3. Qualifizierung der Waage im Sinne der „Interkulturellen Öffnung“
4. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

4.1. Suche nach geeigneten Stipendiaten und Ausbildung

Auswahlkriterien für die Stipendiaten waren:

- Mehrsprachenkompetenz
- Differenzierte interkulturelle Handlungskompetenz
- Politische und religiöse Toleranz
- Bereitschaft und ausreichend zeitliche Ressourcen für die Einbindung in das Team und in die Arbeit der Waage
- Möglichst Vermittler beiderlei Geschlechts und unterschiedlichen Alters

Zu Beginn stand die Frage nach bereits vorhandenen Kontakten, die entweder selbst Zugang zu der Zielgruppe hatten oder als „Türöffner“ fungieren könnten. Das erwies sich zu Beginn als sehr mühselig, zumal es auch Vorbehalte auszuräumen galt, z.B. ob die „unbezahlte“ Mitarbeit nicht auch wieder eine Form von Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund sei.

Doch für den letzten Durchgang im Jahr 2016 konnte die Waage dann auf ein gutes „Kontakte – Netzwerk“ zurückgreifen. Besonders erfreulich war hierbei der Kontakt zu den Integrationslotsen der Stadt Hannover, zwei Stipendiaten kommen allein aus diesem Kreis. Zwei Stipendiaten sind über die eigene Internet-Recherche auf die Waage und das Stipendienprogramm aufmerksam geworden. Geholfen haben auch die persönlichen Kontakte der Stipendiaten selbst sowie die der anderen ehrenamtlich Tätigen.

Die 10 Stipendiaten haben folgenden Migrationshintergrund:

- Iran (zwei Stipendiaten)
- ehemaliges Jugoslawien
- Lettland
- Polen
- Sri Lanka

- Türkei (zwei Stipendiaten)
- Türkei/Armenien
- Tunesien

Die Ausbildung der Stipendiaten erfolgte in den berufsbegleitenden Grund- und Aufbaukursen der Waage, die den Standards der Bundesfachverbände Mediation (BMWA, BM) entsprechen und sich mit einem Gesamtumfang von 210 Std. über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren erstrecken. Pro Durchgang waren zwei Stipendiaten vertreten. Die ersten Stipendiaten haben den Grundkurs im September 2012 begonnen, die beiden letzten haben im August 2017 den Aufbaukurs begonnen, der im April 2018 enden wird.

4.2. Einbindung in das Team und in die praktische Arbeit der Waage

Da es von Beginn an wichtig war, von den Ressourcen der Stipendiaten zu profitieren, gab es, neben der Ausbildung, zunächst monatliche Arbeitsgruppen-Treffen mit den Stipendiaten und den Verantwortlichen in der Waage. Die Gruppe wuchs mit zwei Personen pro Jahr zwar langsam, entwickelte aber bald einen festen Rahmen. In den ersten beiden Jahren stand die Anbindung der Stipendiaten an die Waage, Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und der Vernetzung im Vordergrund. Von Beginn an waren die Stipendiaten zu den monatlichen Gesamtteam-Sitzungen und den „geselligen“ Veranstaltungen, wie Betriebsausflüge und Weihnachtsfeiern, eingeladen.

Solange die Stipendiaten noch keine ausgebildeten Mediatoren waren, war eine Beteiligung in der Fallarbeit und die damit verbundenen Einbindung in das übrige Team der Waage nur eingeschränkt möglich. In der Öffentlichkeitsarbeit waren die Stipendiaten hingegen von Beginn an eine große Unterstützung: die Werbung für ein Projekt, die Menschen mit Migrationshintergrund als spezielle Zielgruppe beschreibt, ist glaubwürdiger, wenn sie nicht ausschließlich von Menschen ohne Migrationshintergrund betrieben wird.

Mit Abschluss der Mediationsausbildung stand die Einbindung der Stipendiaten in die Fallarbeit an. Trotz bestehender und erprobter Strukturen für ehrenamtlicher Mitarbeit in der Waage erwies sich das weniger unkompliziert als erwartet. Die Herausforderung bestand zunächst in der Teambildung. Die ehrenamtlichen Mediatoren arbeiten grundsätzlich in „Co-Mediation“, wobei ein erfahrener Kollege einen „neuen“ Kollegen einarbeitet. Die Einarbeitung bzw. die Zusammenarbeit setzt voraus, dass es passende „Zeitfenster“ gibt, die dann auch noch mit den Vorgaben unserer Klienten passen muss. Das funktioniert nur, wenn alle Beteiligten, zumindest zeitweise, flexibel mit ihrer Zeit umgehen können. Nicht allen Stipendiaten war und ist das möglich.

So wurden dann auch andere Formen der Mitarbeit gefunden. Einige Stipendiaten können keine regelmäßigen Zeiten anbieten, stehen aber für Projekte und/oder Einzeltermine immer zur Verfügung. Beispielhaft sei genannt: die Mitarbeit an einem Nachbarschaftskonflikt

zwischen einem Wohnheim für Asylbewerber und der übrigen Nachbarschaft; die Planung und Ausrichtung eines Informationsabends zum Thema „Mediation in der Kirche“; die Durchführung eines Moduls „Interkulturelle Kompetenz“ im Aufbaukurs Mediation der Waage. Fotos, Erläuterungen und weitere Beispiele finden sich im Anhang.

Als das Projekt die „Kinderschuhe“ abgelegt hatte und erkannt wurde, dass eine frühzeitige Einbindung in das Team zentrale Bedeutung hat, wurden die monatlichen gesonderten Treffen der Stipendiaten aufgegeben. Stattdessen sind die Gesamtteam-Sitzungen und die Fallreflexionen der regelmäßige Treffpunkt auch für die Stipendiaten geworden.

4.3. Qualifizierung der Waage im Sinne der „Interkulturellen Öffnung“

Der Begriff der „Interkulturellen Öffnung“ findet sich im Projektantrag als ausdrückliches Ziel nicht. Gleichwohl sind Aspekte der Interkulturellen Öffnung in den Projektzielen genannt, zuallererst natürlich das Ziel, Mediatoren mit Migrationshintergrund in die Waage zu integrieren, daneben aber beispielsweise auch die Vernetzung.

Nicht als Projektziel genannt, aber durch die Möglichkeiten eines „lernenden Projektes“ hinzugekommen, ist die Schulung und Qualifikation des Teams der Waage zum Thema. Dabei ging es von der Reflektion des eigenen Umgangs mit dem „Interkulturellen“ hin zu fachlichen Fragestellungen der „Interkulturellen Mediation“. Maßnahmen hierfür waren interne Schulungen durch eine Stipendiatin, eine Schulung durch die Expertin PD Dr. habil. Claude-Hélène Mayer für „Interkulturelle Mediation“ und eine Qualifizierungsmaßnahme mit 75 Unterrichtsstunden („Culture Communication Skills“ der VHS) der Projektkoordinatorin des Teams.

Die Entwicklung, die die Waage hierbei genommen hat, lässt sich beispielhaft am Namen darstellen, den das Projekt in der Waage intern im Alltag getragen hat: zunächst handelte es sich um das „Klosterkammerprojekt“. Nachdem sich mit den ersten Stipendiaten eine regelmäßige Arbeitsgruppe gegründet hatte, trug diese den Namen „AG Integration“. Durch weitere Diskussion und Auseinandersetzung wurde daraus die „AG Interkulturelle Kompetenz“. Dies sieht die Waage heute als passenden Namen an und spiegelt hervorragend sowohl das Selbstverständnis der Stipendiaten als auch das Anliegen der Waage wider.

Genauso wertvoll wie die Schulungen sind in diesem Prozess die ungezählten Gespräche und Diskussionen mit den Stipendiaten selbst anzusehen. Alle Mitglieder der Waage fühlen sich durch diesen Prozess sehr bereichert und können ihr Wissen in der Fallarbeit nutzbringend anwenden.

4.4. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Mit der Vernetzung und der Öffentlichkeitsarbeit wurden unterschiedliche Ziele verfolgt.

Zum einen ging es darum, unsere Netzwerke zu stärken bzw. zu erweitern, damit möglichst viele Menschen von den wachsenden interkulturellen Kompetenzen der Waage und den

damit verbundenen Möglichkeiten in der Konfliktschlichtung erfahren und davon profitieren können.

Zum anderen haben wir auch immer nach Förderern und Unterstützern gesucht, die ganz konkret das Projekt, aber auch die Waage selbst unterstützen – auch im Hinblick auf eine Weiterführung des Projektes nach Ablauf der Laufzeit.

Eine chronologische Aufführung aller Aktivitäten findet sich im Anhang. An dieser Stelle möchten wir beispielhaft folgende Aktivitäten nennen:

4.4.1. Informationsbroschüren/“Flyer“

Im September 2013 entstanden die Flyer, die, zunächst in den Muttersprachen der ersten vier Stipendiaten, Polnisch, Russisch, Serbo-Kroatisch und Türkisch, erstellt wurden und die die Möglichkeiten der Konfliktschlichtung in der Waage erklärten. Im weiteren Verlauf wurde deutlich, dass ein - für andere Kulturen manchmal kompliziertes - Verfahren nicht verständlicher wird, indem man es einfach übersetzt. Deshalb entstand im nächsten Schritt eine Übersetzung in „Leichte Sprache“, von der selbstverständlich nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund profitieren.

Durch den Umzug der Waage in neue Räumlichkeiten im Oktober 2015 waren einige Informationen veraltet. Außerdem wurde deutlich, dass für einen besseren Zugang zu unseren möglichen Klienten, die Flyer noch einmal angepasst werden sollten. Außerdem waren weitere Stipendiaten dazu gekommen, womit sich die Sprachvielfalt erhöht hatte.

Dankeswerterweise war es möglich, neue und weitere Flyer mithilfe des Projektes zu finanzieren. Wir sind stolz darauf, dass wir nun die Möglichkeit haben, in Arabisch, Englisch, Persisch (Farsi), Polnisch, Russisch, Serbisch und Türkisch zu informieren. Hiervon wird von die Waage auch nach Projektende nachhaltig profitieren.

Die Flyer finden sich als Dateien auch auf der Homepage der Waage und sind dem Bericht im Anhang beigelegt.

4.4.2. Wettbewerbe und Preise

Ein gutes Mittel, um die Öffentlichkeit für sich zu gewinnen ist die Teilnahme an Wettbewerben, wenn man dann zu den Preisträgern gehört. Dieses ist der Waage erfreulicherweise gelungen und war ein besonderer Meilenstein für das Projekt.

Bereits 2013 gab es eine Bewerbung für den „Gesellschaftspreis“ des Deutsch-Türkischen Netzwerkes Hannover. 2014 folgte dann eine Bewerbung um den Niedersachsenpreis für Bürgerengagement „unbezahlbar und freiwillig“, die 2015 wiederholt wurde und die dann tatsächlich erfolgreich war. Das Projekt gehörte zu einem der 10 Preisträger und wurde im November im Rahmen einer festlichen Gala ausgezeichnet. In diesem Zusammenhang entstand ein Video über das Projekt. Der Link dazu findet sich im Anhang.

Aus dem Gewinn des Niedersachsenpreises folgte eine Nominierung für den „Deutschen Engagementpreis 2016“. Hier konnte leider kein Preis gewonnen werden, aber die Online-Abstimmung hat wieder für eine weitere Öffentlichkeit gesorgt.

4.4.3. Vorträge

Die Vorträge hatten je nach Anliegen unterschiedliche Zielgruppen. Für die Stipendiaten-Suche waren die „Integrationslotsen“ und die „Stadtteilmütter“ interessante Gruppen. Potentielle Förderer waren „Serviceclubs“ (Rotary, Lions, Inner Wheel, etc.), bei denen sich das Projekt durchaus mit Erfolg vorgestellt hat, ein Inner Wheel Club spendete aufgrund des gelungenen Vortrags € 1.000. Um die Möglichkeiten des Projektes in der praktischen Arbeit zu präsentieren, stellte sich das Projekt „potentiellen Klienten“, wie z.B. dem Frauennotruf, oder einem Fachpublikum beim Mediationskongress des Bundesverbandes Mediation oder beim Deutschen Präventionstag in Hannover vor.

4.4.4. Internet

Neben den persönlichen Begegnungen und Kontakten dürfen die Möglichkeiten des Internets für die Vernetzung und Verbreitung nicht vergessen werden. Gerade bei der Stipendiaten-Suche wird das deutlich: zwei Stipendiaten haben das Stipendienprogramm durch eigene Internet-Recherche auf der Homepage der Waage gefunden. Eine weitere Stipendiatin ist durch eine weitergeleitete Mail auf das Projekt aufmerksam geworden. Auf der Homepage ist das Projekt nachhaltig präsentiert.

5. Ergebnisse

5.1. Erreichte Ziele

Es wurden zehn Menschen mit Migrationshintergrund gefunden, die die Ausbildung zum Mediator absolviert haben. Davon ist eine Stipendiatin auf eigenen Wunsch nach dem Grundkurs aus dem Stipendienprogramm ausgeschieden, weil sie sich selbst als „nicht geeignet“ als Mediatorin ansah. Von einem Stipendiaten mussten wir uns trennen, weil die Vorstellungen von der Zusammenarbeit nicht zueinander passten. Trotz dieser Einschränkungen sieht die Waage das Ziel der Ausbildung als erreicht an.

Wie erwähnt war die Einbindung der Stipendiaten in die praktische Arbeit und in den „Alltag“ der Waage eine größere Herausforderung als gedacht. Das war zum einen sicherlich der Länge des Programms geschuldet: Die Fallarbeit als Mediator konnte erst nach Abschluss der Ausbildung beginnen. Dieser Abschluss lag bis zu zwei Jahren nach der Verpflichtung für das Projekt. In diesem Zeitraum kann sich in Biographien viel verändern. So ist z. B. eine Stipendiatin aus dem Einzugsbereich Hannover weggezogen und zwei andere Stipendiaten haben eine berufliche Veränderung erfahren (z.B. Jobangebot; Wechsel von einer Halbzeit-

auf eine Vollzeitstelle), in einem Fall nicht zuletzt mit Hinweis auf die Qualifizierung durch die Waage, so dass dies Personen der Waage Hannover nicht (mehr) wie geplant zur Verfügung stehen.

Da die Fallarbeit immer in Co-Mediation stattfindet, ist eine Anbindung an das Team unabdingbare Voraussetzung. Auch hier hat die Waage im Laufe des Projekts Erfahrungen gesammelt, die uns Veränderungen vornehmen ließen. Bei der Auswahl der Stipendiaten hat die Waage gelernt, die Anforderungen/Wünsche bezüglich des Engagements ganz genau zu formulieren und hat die eigenen Strukturen angepasst, um die Stipendiaten von Beginn an in das Gesamtteam zu integrieren.

Dass diese Anpassungen erfolgreich sind, zeigt sich an den letzten vier Stipendiaten. Sie sind ganz anders und viel schneller in die Waage integriert worden als die ersten Stipendiaten. So ist die Waage bei dem Ziel der Einbindung der Stipendiaten auf einem sehr guten Weg.

Das Ziel, ein Angebot der Beratung und Mediation für Konflikte zwischen Menschen mit verschiedenen ethnischen Hintergründen zu etablieren, wurde erreicht. Durch die dazugewonnenen Sprachkompetenzen und interkulturellen Kompetenzen der Stipendiaten ist es der Waage in einem viel größeren Umfang als vor dem Projekt möglich, den entsprechenden Zielgruppen angemessen zu begegnen.

Ebenfalls erreicht wurde das Ziel, die Ausbildungskurse um ein entsprechendes Modul „Interkulturelle Kompetenz“ zu erweitern. Dies erfolgt zurzeit durch Mitarbeit einer Stipendiatin und ist ein gutes Beispiel dafür, dass die ehrenamtliche Unterstützung durch die Stipendiaten nicht nur auf die „Fallarbeit“ beschränkt sein muss.

Die Frage, ob das Ziel der weiteren Vernetzung mit Migranten-Netzwerken, Ausländervereinen und sozialen Institutionen erreicht worden ist, lässt sich schwer messen. Sicher ist, dass die Waage durch das Projekt die „öffentliche Aufmerksamkeit“ erheblich steigern konnte und dass es immer wieder Zustimmung zur Wichtigkeit der Interkulturellen Öffnung gibt.

Weiterhin besitzt ein Viertel der Klient*innen der Waage Hannover nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, der Anteil der Klienten mit „Migrationshintergrund“ ist höher, ohne dass dieser genau beziffert werden könnte. Eine wesentliche Ausweitung des Fallzugangs der Waage hinsichtlich von Menschen mit Migrationshintergrund als Selbstmelder konnte bislang nicht beobachtet werden. Das hat unseres Erachtens nach aber weniger mit einem „kulturellen Problem“ zu tun. Vielmehr sind die Fallzahlen in diesem Bereich insgesamt noch steigerungsfähig und es muss an diesem Thema durch beharrliche Öffentlichkeitsarbeit weiter gearbeitet werden.

Viel stärker als ursprünglich erwartet hat die Waage selbst in besonderem Maße vom Projekt profitiert: die unter 4.3. beschriebene „Interkulturelle Öffnung“ mit der Qualifizierung und Sensibilisierung des Gesamt-Teams ist ein herausragendes Ergebnis des Projekts.

5.2. Persönliche Einschätzung der Stipendiaten

Mit dem Stipendium und der Einbindung in die Waage ist es Menschen mit Migrationshintergrund möglich geworden, sich im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements aktiv bei der Konfliktbewältigung im interkulturellen Kontext einzubringen. Die Ausbildung zum Mediator war auch ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung und qualifiziert nicht nur für die Arbeit in der Waage selbst. So erleben die Stipendiaten das erlernte Wissen als hilfreich in ihrer beruflichen Tätigkeit, z. B. in der Arbeit mit Flüchtlingen oder in Migrantennetzwerken.

„Die Ausbildung bei Waage hat mir den Umgang mit Konflikten persönlich zum positiven gestärkt, so dass ich üben kann, eine Konfliktsituation mit Abstand und entspannt zu erkennen.“

Absolventin Grundkurs, April 2016

„Seit dem ich die Ausbildung zur Mediatorin bei der WAAGE angefangen hatte, erlebte ich zunehmend, dass mein Blick auf die beruflichen Beziehungen, Situationen und Kolleginnen und Kollegen sich verändert hatte. Ich habe häufiger versucht, mich in die Rolle und in die Situation der Anderen reinzuversetzen, habe gewisse Empathie und Gespür entwickelt für die Bedürfnisse der Anderen, ich habe gelernt, nicht zu schnell zu beurteilen. Die Ausbildung bei der WAAGE hat mir sehr viel auch persönlich gebracht, ich lernte auch mich selber in Konfliktsituationen besser einzuschätzen und mit Kritik und Rückmeldungen umzugehen. In meinem Berufsumfeld „Kirche“ kommen Konflikte häufig vor – durch die Ausbildung habe ich eine Menge Handwerkszeug bekommen, damit ich persönlich mit Konfliktsituationen besser umgehen kann. Ich berichte gerne in meinem beruflichen Kontext über die Ausbildung und möchte auch in der Zukunft mich verstärkt dafür einsetzen, dass die Mediation als eine Möglichkeit der Konfliktschlichtung im kirchlichen Arbeitsumfeld etabliert wird.“

Rückblick auf die Mediationsausbildung bei der WAAGE Hannover, Zeitraum Mai 2014 – Februar 2016

"Die Ausbildung bei der Waage hat meine Kompetenzen als Gesprächspartnerin sowohl privat als auch beruflich gesteigert. Mein analytischer Blick auf eventuell aufkeimende Konflikte in Gesprächssituationen wurde geschärft. Ich konnte mein Wissen schon erfolgreich in der Praxis umsetzen."

Absolventin Grund- und Aufbaukurs, Mai 2016

Das Projekt bei der Waage hat dazu beigetragen, dass ich mich beruflich, als auch persönlich weiterentwickeln konnte.

Das Ziel, Verhandlungen zwischen den Medianten (wieder) zu ermöglichen, um am Ende faire Lösungen anzustreben, die auf der Ebene ihrer Bedürfnisse und Interessen von den Beteiligten selbst entwickelt werden, ohne dass ein Dritter oder ein Gericht über den Konflikt entscheiden muss, macht es zu einem gelungenen und alternativen Konfliktlösungsverfahren, dass ich beruflich und auch persönlich sehr begrüße.

Vielen herzlichen Dank für das Stipendium, durch das ich dieses Verfahren und viele tolle Menschen kennenlernen durfte.

Absolventin Grundkurs, Oktober 2017

Mich hat die Ausbildung und der Arbeitseinsatz als Co Mediatorin gelehrt, dass die Mediation ein Handwerkzeug ist mit dem wir alle - sowohl die Kunden als wir Mediatoren unsere soziale Kette ein wenig fester machen können.

Damit meine ich, dass mit dieser Arbeit wenigstens versucht wird ein Stück Gerechtigkeit zu erarbeiten.

Und auf jeden Fall beinhaltet jede Mediation auch ein Stück Selbstreflektion.

Absolventin Grund- und Aufbaukurs, Oktober 2017

5.3. Fallbeispiele

Um die praktische Arbeit, in die die Stipendiaten eingebunden sind, zu veranschaulichen, werden hier zwei Fälle geschildert

5.3.1. Fallbeispiel 1, verfasst von Stipendiatin B:

Frau E. kommt ursprünglich aus Serbien, lebt seit etwa zwei Jahre in Deutschland und spricht nur gebrochen Deutsch. Aus der ersten Beziehung hat sie einen vierjährigen Sohn.

Mittlerweile lebt sie in einer neuen Beziehung und ist erneut schwanger. Der Mann stammt ebenfalls aus Serbien.

Es gab Streitereien, Handgreiflichkeiten und letztendlich Anzeigen. Die Staatsanwaltschaft Hannover beauftragte die Waage mit dem Versuch einer außergerichtlichen Klärung.

Die hauptamtliche Mitarbeiterin F. holte mich nach einem ersten Gespräch mit den Parteien dazu, weil sie merkte, dass die Sprachbarriere sehr hoch war.

Ich erlebte die junge Frau als sehr schüchtern und zurückgezogen. Dadurch, dass wir in ihrer Muttersprache miteinander sprechen konnten, wurde sie viel mitteilbarer und vertrauensvoller. Wir konnten ihr erklären, dass sie nicht nur vom Vater ihres zukünftigen Kindes abhängig ist und konnten sie ermutigen, sich Hilfe zu holen. Sie hat erkannt, dass sie die Kontrolle durch ihren Partner nicht einfach hinnehmen muss.

Im Gespräch mit dem Partner wurde deutlich, dass auch er mit seinem Rollenbild nicht nur zufrieden ist. Er hat erkannt, dass er auch ein Vorbild für sein Kind, das er schon aus einer

vorigen Beziehung hat, ist. Er konnte sehen, dass er durch sein Verhalten zu den Konflikten beiträgt. Das möchte er ändern.

Mittlerweile leben beide Parteien in getrennten Wohnungen. Ich hoffe, dass Frau E. weiter an Sicherheit gewinnt und selbständiger wird.

Ein weiteres Gespräch ist geplant.

5.3.2. Fallbeispiel 2, verfasst von Mitarbeiterin W:

Ein Quartiersmanagement aus Hannover wendet sich an die Waage: zwischen den Bewohnern eines neuen „Flüchtlingswohnprojektes“ (acht Familien aus unterschiedlichen Ländern, überwiegend aus dem Balkan, deren Asylverfahren noch nicht entschieden sind) und den lang ansässigen Anwohnern kommt es zu Streitereien. Es geht um klassische Nachbarschaftskonflikte: Lärm, Müll, Kinder.

Eine Stipendiatin spricht serbo-kroatisch und telefoniert zunächst mit den Familien, ob eine Verständigung möglich ist. Das erste Treffen findet zunächst mit den deutschen Nachbarn statt. Es stellt sich heraus, dass nicht die Flüchtlingsthematik im Vordergrund steht, sondern es um das nachbarschaftliche Verhältnis geht. Zum Treffen mit den Flüchtlingsfamilien kommen vier beteiligte Familien, die sehr unterschiedliche Deutschkenntnisse haben. Hier kann die Stipendiatin sowohl mit ihren sprachlichen und kulturellen als auch ihren mediativen Kompetenzen maßgeblich zum Prozess beitragen.

Nach einem ersten gemeinsamen Gespräch kommt es zu einer schriftlichen Vereinbarung, die dann auch von zwei weiteren, nicht unmittelbar an den Gesprächen beteiligten Familien unterschrieben wird.

In der Vereinbarung wird ausgedrückt, dass beide Seiten in guter Nachbarschaft miteinander leben wollen. Es werden klare Regeln für Zeiten von „Kinderspiel“ im Hof verabredet. Ansprechpartner bei Beschwerden werden benannt.

Drei Monate später findet ein Bilanzgespräch statt, einige Verabredungen werden noch genauer gefasst und es wird eine Lösung für den Müll gefunden.

Insgesamt zeigen sich alle Beteiligte zufrieden, da – wenn manchmal auch nur kleine – Schritte in die richtige Richtung getan werden und beide Seiten anerkennen, dass alle sich bemühen.

Die Gespräche fanden in den Räumen des Stadtteilquartiers statt. Ebenfalls eingebunden war die Sozialarbeiterin, die das Wohnprojekt im Auftrag eines privaten Unternehmens betreut.

Ohne die Stipendiatin hätte die Waage diesen Fall sicher nicht so erfolgreich bearbeiten können.

6. Ausblick

Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre im Hinblick auf die Migrations- und Flüchtlingsbewegungen nach Deutschland erscheinen beinahe wie eine nachträgliche Bestätigung, welche große Relevanz das Projekt für unsere Stadtgesellschaft hat. Es geht nicht

einfach nur darum, wie wir als moderne Gesellschaft mit Menschen unterschiedlichster Kulturen miteinander leben wollen, sondern vielmehr, wie wir in Konflikten miteinander umgehen wollen und können.

Das Projekt ermöglichte der Waage, Strukturen zu entwickeln, mit denen sie für genau diese Fragestellungen ein passendes Angebot machen kann: Das Angebot der freiwilligen und eigenverantwortlichen Konfliktlösung mithilfe der Mediation, mit Rücksicht auf mögliche kulturelle Unterschiede und nötigenfalls mit Unterstützung durch eine andere Muttersprache.

Was die „anderen Muttersprachen“ betrifft, gibt es aus Sicht der Waage noch Entwicklungsbedarf. Unser arabisch sprechender Stipendiat könnte noch „Verstärkung“ gebrauchen, auch Kurdisch und Dari wäre wichtig, anbieten zu können. Deshalb ist die Frage nach einer Weiterführung des Projekts eigentlich nur in Hinblick auf die Finanzierung weiterer möglicher Stipendiaten offen.

Aufgrund der Ressourcen (Teamgröße) ist ein „unendlicher“ Zuwachs an ehrenamtlich Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund gar nicht erwünscht. Vielmehr kann es in Zukunft nur darum gehen, einzelne Interessierte mit den passenden Kompetenzen für unsere Arbeit zu gewinnen.

Die Bemühung um eine weitere Finanzierung einzelner Stipendien hat stattgefunden und war bislang nicht erfolgreich. So sehr der Waage die Relevanz des Themas „Menschen mit Migrationshintergrund/“Flüchtlingskrise“ 2015 bei der Verleihung des Niedersachsenpreises geholfen haben mag, so sehr gibt es zu diesem Thema mittlerweile zahllose weitere Projekte, mit denen die Waage bei der Finanzierung konkurriert.

Damit das Projekt aber, nachdem es einen so wichtigen Platz in der Waage eingenommen hat, die Kontinuität erfährt, die es verdient, hat die Waage die Finanzierung der Ausbildung zweier weiterer Stipendiaten, Beginn August 2017, selbst übernommen. Dafür konnte das Preisgeld des Niedersachsenpreises und die Spende vom Inner Wheel Club sinnvoll verwendet werden.

Sechs Stipendiaten haben ihren festen Platz in der Waage gefunden, auch wenn die Wahrnehmung des bürgerschaftlichen Engagements unterschiedlich ausgeprägt ist. In so einer kleinen Gruppe erschien es der Waage letztendlich sinnvoll, individuelle Verabredungen mit den Stipendiaten zu treffen. Das ist so gelungen, dass die Beteiligten mit ihren jeweiligen kulturellen und mediativen Kompetenzen der Waage auf Anfrage zur Verfügung stehen. Wir gehen davon aus, dass die aufgebaute, gute Verbindung auch über den vereinbarten Zeitraum von drei Jahren hinaus hält. Bislang zeichnet sich das so ab.

7. Dank

Die Waage Hannover e.V. ist der Klosterkammer Hannover zu großem Dank verpflichtet und hofft, dass es gelingt, dies gebührend zum Ausdruck zu bringen.

Das schließt die Finanzierung des wegweisenden Projektes genauso ein, wie die zugewandte, freundliche und geduldige Betreuung durch die Mitarbeitenden der Klosterkammer, Herrn Pielczyk und Frau Dambacher. Danke.

Hannover, im Oktober 2017